

Etappe 138

von Sakarya nach Ferizli

Zur üblichen frühen Stunde brach ich auf, der Portier schlief wie gewöhnlich den Schlaf des Nacht"wächters" auf dem Sofa im Frühstücksraum für die Spätaufsteher, doch gerade als ich das Hotel verlassen wollte, betraten zwei Polizisten das Gebäude, sie baten mich zu ihnen, weckten den Portier und fragten ihn, ob ich ein Hotelgast sei. Als dieser das bestätigte, verabschiedeten die Beamten sich genau so höflich, wie sie mich - eine für türkische Verhältnisse verwegen aussehende Gestalt mit Stiefeln, Vollbart und Pilgerhut - vorher gebeten hatten, bis zur Aufklärung zu warten. Erstaunt stellte ich fest, dass ich so höflich bislang noch in keinem deutschen Staat von der Polizei behandelt worden war, und wachsam waren die offensichtlich auch (Türkei 12 Punkte).



Der nächste, der geweckt wurde, war der Mann von der Tiefgarage, der sich inzwischen auch nicht mehr wunderte, wusste er doch, dass man nach dem frühen Hinayana und seinem Steuermann die Uhr stellen kann. Wer hingegen auch zu dieser Stunde bereits wach war, das waren die wilden Hunde, die man in der Türkei allenthalben findet. Dann noch schnell rechts heran gefahren, es ist Zeit für die Zufluchten und Vorsätze, schallt es von den Minaretten der Stadt in dankenswert lautem Ton. Wie sich bei uns jemand über das sanfte Säuseln der Kirchenglocken

aufregen kann, verwundert nur, wenn man das hier hört.

Das Hinayana fuhr mich nach Ferizli, wo es neben der Moschee parkte. Nicht dass es darum ging, dass das kleine Fahrzeug regelmäßig erinnert werden müsste, die Vorsätze zu rezitieren, aber ich bin der Überzeugung dass sich unter Allahs wachen Augen kein gläubiger Räuber an ihm vergreifen wird.

Eigentlich hatte ich mich auf den heutigen Pfadabschnitt besonders gefreut, denn es ging entlang der alten D 650. Die neue gleichnamige Straße ist in einem ähnlichen Ausbauzustand wie die D 100 und als Umgehungsstraße um alle Ortslagen gebaut. So hatte ich darauf spekuliert, eine dörfliche Landschaft mit wenig Verkehr anzutreffen, doch schon bald stellten sich die Nachteile heraus.

Vor Sonnenaufgang war es tatsächlich noch sehr ruhig. Genauer gesagt: ich war der einzige Störfaktor. Und gestört fühlten sich die Wachsamern, was - wie wir inzwischen gelernt haben, keineswegs die Nachtwächter sind, sondern - die Hunde. Und jedes Gehöft, jede Werkstatt, jede Tankstelle, alles was nur irgendwie mit menschlicher Aktivität zu tun



Nicht die Moschee von Ferizli – die ist kleiner und dort war es dunkel – sondern eine in Sakarya



haben könnte, hat durchschnittlich drei Wachhunde, davon durchschnittlich einen angebunden. Ist ja auch klar, brauchen die ja, steht ja keine Moschee daneben, wo Allahs wache Augen... (s.o.)

Zum Glück waren alle *köpek*, wie man Hunde hier nennt, empfänglich genug die Aura von metta besser wahrzunehmen als den sicher auch zu riechenden Angstschweiß, was mich über die spirituelle Empfänglichkeit von Tieren eine Vermutung anstellen ließ, der ich aber nicht weiter nachging, denn das ist der Punkt, an dem manasikara nur allzu leicht in papanca (geistiges Ausufern; inneres, wenig auf Fakten gestütztes Plappern) ausartet.

Mit aufgehender Sonne war auch dieses Problem seiner Aktualität beraubt. Ähnlich wie in Kroatien scheint es hier Straßendörfer zu geben. Ein solches betrat ich, kurz bevor mich das tiefe Bedürfnis überkam, Wasser zu lassen. Während es jedoch in Kroatien häufig verfallene Häuser gab, in die man gelegentlich eintreten und auch aus- konnte, ist das hier nicht so. Das Dorf war leider 8 km lang. Nach 7 km verschwand ich - einem Unglück vorbeugend - hinter einer kleinen Mauer, die ich noch drei Kilometer vorher keines Blickes gewürdigt hätte. So ändern sich situationsbedingt die Objekte unserer Achtsamkeit. Auf dem ersten Kilometer im Ort - er hieß übrigens Söğütlü - hatte ich mir noch zwei Simit (Sesamkringel) gekauft, die ich nunmehr, des erläuterten Problems ledig, genüsslich verspeiste.



bei Nomaden



Landarbeiterinnen auf dem Weg zur Arbeit

Das Problem, das sich jedoch als hartnäckiger herausstellte, war die Tatsache, dass die Straßenränder stark gewölbt waren. Was aus der Autofahrerperspektive ziemlich egal ist, stellt den Pilger vor Probleme, denn es gab

hier noch erheblichen Schwerverkehr, allerdings keine Extraspur für Pilger und sonstige merkwürdige Verkehrsteilnehmer, so dass ich irgendwie gleichzeitig, den Straßenrand im Auge behalten musste, um nicht abzuknicken oder abzustürzen und auch den Gegenverkehr, was gar nicht so einfach ist, wenn man die Kunst des Schielens nicht beherrscht. Und dann versuchte ich auch noch in den Bussen und Minibussen bzw. deren Aufschriften, Informationen zu entnehmen, wie ich zum Hinayana – und von welcher Stelle aus - zurückkommen könne. Also waren heute mehr die mondänen als die spirituellen Achtsamkeitsübungen gefragt.



Auch bereitete mir die eine Sehne im linken Fuß, mit der ich seit letztes Jahr in Bulgarien wegen der gewölbten Fahrbahnränder Probleme hatte, eine zweite Sehne in der linken Wade und seit heute auch noch eine im rechten Bein Ungemach. So sehne (!) ich mich nach den schönen breiten Pilgerpfaden mit vier Spuren für Autos und zwei weiteren für Pilger und andere verkehrliche Minderheiten zurück.

Und gerade als ich den Eindruck hatte - also nach 17 km - die entscheidende Busverbindung für heute und womöglich auch für morgen verstanden zu haben, waren



diese bis dahin gut vertakteten Vehikel verschwunden und sie tauchten auch auf den verbleibenden 5 km nicht mehr auf, also war ich einmal mehr aufs Taxi angewiesen.



Und irgendwie kam mir aus völlig heiterem Himmel plötzlich der Gedanke, dass ich für die vielleicht vorbildlichste deutsche Frau Mevlüde Genc halte - es muss irgendetwas mit Islam, Gewalt, Gottvertrauen und metta zu tun haben.



Einige Bilder aus dem Stadtzentrum von Sakarya: der Park (letzte Seite und ganz oben), Semsiyeli Bahce „beschirmter Garten“, heißt ein Abschnitt des Parks mit zahlreichen Sonnenschirmen (links), und schließlich eine Teilansicht des sehr großen bedeckten Basars in Sakarya – das manchmal auch Adapazari heißt